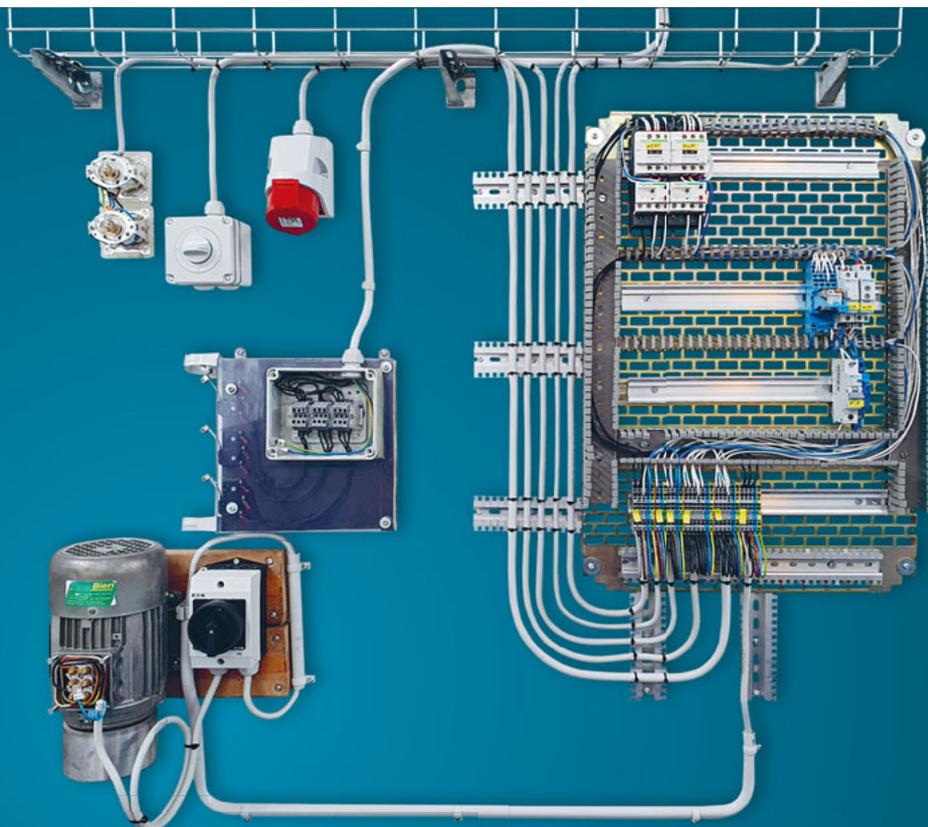
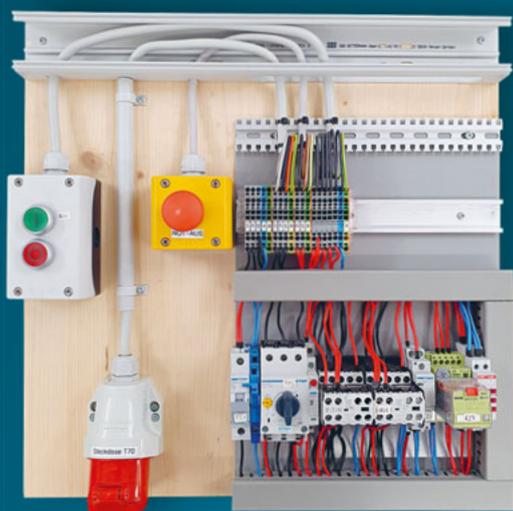


Stiftä Club



Gut vorbereitet durch die LAP

In den grosszügigen Räumlichkeiten der Elektro Niklaus AG stechen einem sofort die unterschiedlichen Ausbildungswände ins Auge. Diese wurden speziell für die Ausbildung der angehenden Elektroinstallateure/innen und Montage-Elektriker/innen eingerichtet.

Seite 10 – 11



Inhalt

| | |
|---|---------|
| Ein neues Mitglied in der Burkhalter Gruppe | 2 – 3 |
| Projekt «THE CIRCLE» | 4 – 5 |
| Suva Erlebnisparcours | 6 – 9 |
| Gut vorbereitet durch die LAP | 10 – 11 |
| Ordnungswunder «AryFix» | 12 – 13 |
| Ausbildung ist nicht nur Chefsache | 14 – 15 |



Liebe Lernende

Der HC Davos ist 31-maliger Schweizer Eishockeymeister und 15-maliger Spengler Cup Sieger. Eine beeindruckende Leistung, wenngleich nicht in jeder Saison solche Erfolge gefeiert werden können. Nun wird die Eishalle in Davos saniert. Zusätzlich wurde eine moderne Trainingshalle erstellt. Da schwingt auch bei uns in der Firma viel Stolz mit.

Stolz sind wir nicht nur auf die Burkhalter Gruppe im Allgemeinen, welche den Club seit Jahren als Hauptsponsorin unterstützt, sondern auch darauf, dass unsere Firma bei der Sanierung der Eishalle und der restlichen Gebäudeteile als «Elektro-Partner vor Ort» massgeblich mitgewirkt hat. Sei es bei der Installation der Beleuchtung, der Akustik, dem Videowürfel, der Speaker-Anlage, der TV-Übertragung, der Kälte- und Klimatechnik, dem Türschliessmanagement, der Brandmeldeanlage, der UKV-Installationen usw. Das alles wird während der Wintersaison einem breiten Publikum präsentiert. Tausende Hockeyfans werden bei den Heimspielen des HC Davos und während der Austragung des Spengler Cups unsere elektrischen Installationen sehen, nutzen und sich (unbewusst) daran erfreuen.

«Stolz, für ein tolles Unternehmen zu arbeiten, ist ein wichtiger Antriebsfaktor für Motivation und Produktivität», meint auch Sabrina Helm. Sie ist Professorin für strategisches Marketing an der Universität Witten/Herdecke. Mitarbeitende tragen so zum positiven Image einer Firma bei. Und Arbeitnehmende,

die zu ihrem Unternehmen stehen und dies auch zeigen, sind besser als so manche Werbung oder Imagekampagnen.

Was dieser Stolz für mich bedeutet und was er mir gebracht hat, zeigt mein eigener Lebensweg. Meine Lehre habe ich bei Elektro Christoffel in Davos als Elektroinstallateur abgeschlossen. Ich konnte mir zusätzliche Kenntnisse erwerben und bildete mich zum Elektrovorarbeiter, Sicherheitsberater und Projektleiter weiter. Am Ende entschied ich mich dazu, die Meisterprüfung zu absolvieren.

Vor rund 15 Jahren wechselte ich zur Caviezel AG, welche ebenfalls ein Mitglied der Burkhalter Gruppe ist. Anfänglich arbeitete ich als bauleitender Monteur. Man gab mir die Möglichkeit, mich als Projektleiter im Büro zu beweisen. Diese Chance habe ich ergriffen. Ich arbeitete immer pflichtbewusst, sodass man mich zum stellvertretenden Geschäftsführer der Caviezel AG beförderte. Als der Kauf von Elektro Christoffel anstand, erfüllte es mich mit Stolz, dass ich nun seit dem 1. Januar 2020 Niederlassungsleiter in meinem «alten» Lehrbetrieb bin.

Aus diesem Grund bietet die Lehre zum/r Elektroinstallateur/in EFZ eine optimale Grundlage in der Burkhalter Gruppe. Es gibt eine Vielzahl an Weiterbildungsmöglichkeiten in der Elektrotechnik. Wer will, kann nach der Lehre in verschiedene Branchen einsteigen, ein Studium anstreben und sich stetig weiterentwickeln. Die Burkhalter Gruppe unterstützt und fördert diese Vorhaben grosszügig. Bereits ab der Lehre werden einem Wege und Weiterbildungsmöglichkeiten aufgezeigt und man wird motiviert, sich mit Aufstiegsmöglichkeiten zu beschäftigen.

Die Geschäftsführung der Caviezel AG in Davos, wozu die drei Firmen Caviezel AG, Elektro Christoffel sowie Rast in Küblis gehören, bietet ebenfalls ideale Möglichkeiten an, eine Ausbildung mit Perspektive zu absolvieren. Wir unterstützen jede/n, der/die sich weiterbilden möchte mit grossem Engagement.

Patrick Gurini

Niederlassungsleiter Elektro Christoffel

Ein neues Mitglied in der Burkhalter Gruppe

Die Firma Elektro Christoffel ist seit 1963 in Davos tätig und bietet vorwiegend Elektrotechnik-Dienstleistungen an. Seit dem 1. Januar 2020 ist sie eine Zweigniederlassung der Caviezel AG in Davos. Das Interview wurde mit Patrick Gurini geführt, dem Niederlassungsleiter des neuen Mitglieds der Burkhalter Gruppe.



Spass und Freude bei der Arbeit haben ist ein wichtiger Motivationsfaktor.

Lieber Patrick, wie viele Mitarbeitende zählt Elektro Christoffel?

Momentan arbeiten 23 Mitarbeitende in unserem Betrieb. Darunter sind fünf Lernende.

Wer sind eure Kunden?

Wir arbeiten bei Privatkunden, in Hotels, Industrie und Gewerbe und erledigen Aufträge für die öffentliche Hand.

Welche Elektroberufe bildet Elektro Christoffel aus?

Wir bieten Lehrstellen für die Berufe Elektroinstallateur/in EFZ und Montage-Elektriker/in EFZ an. Dies ganz im Sinne von Ruth Burkhalter, die zusammen mit ihrem Mann Ernst die heutige Burkhalter Gruppe 1959 als Einzelfirma in Zürich gegründet hat. Ihr oberstes Credo: «Wir waren immer schon eine Firma, der die Lehrlingsausbildung am Herzen lag.»

Wie sieht eine Lehrlingsausbildung bei der Burkhalter Gruppe und in der Firma Christoffel im Speziellen aus?

Es gibt einen «Koordinator Berufsbildung» in der Burkhalter Gruppe. Zudem haben wir Lehrlingsbeauftragte in den einzelnen Firmen. Diese besprechen mit dem Koordinator die fachlichen und schulischen Leistungen der Lernenden und zum Beispiel auch die Aussenwirkung von Mitar-

beitenden, also den Umgang mit Kunden vor Ort. Bei Elektro Christoffel arbeiten die Lernenden eng mit dem Lehrlingsbeauftragten der Caviezel AG zusammen.

Welche zusätzlichen Angebote für die Lernenden gibt es, um sie bei ihrer Ausbildung zu unterstützen?

Vor den Abschlussprüfungen werden die Lernenden zu mehrtägigen Veranstaltungen eingeladen, die sie auf die Prüfung vorbereiten sollen. Wir bieten vorab auch Schnupperlehren an, um die verschiedenen Lehrberufe vorzustellen.

Patrick, würdest du Lehrstellensuchenden empfehlen, einen Beruf in der Elektrobranche zu erlernen? Wenn ja, warum?

Meiner Meinung nach beinhaltet das Berufsfeld «Elektrotechnik» ideale Zukunftsaussichten. Denken wir da an Diskussionen über die 2000-Watt-Gesellschaft, Elektromobilität, erneuerbare Energien (z. B. Fotovoltaik, Windenergie, Biomasse), Klimaschutz usw. Die Menschheit wird immer Strom benötigen. Einen Beruf zu lernen, der die persönlichen Interessen, Spass an der Arbeit und dazu noch gute Zukunftsaussichten miteinander verbindet, würde ich jedem empfehlen. Meiner Meinung nach bietet die Burkhalter Gruppe genau das. Ich habe meine Entscheidung, Elektroinstallateur zu werden, nie bereut.



Das Berufsfeld «Elektrotechnik» bietet ideale Zukunftsaussichten.

Projekt «THE CIRCLE»

Am Flughafen Zürich entsteht auf über 180 000 Quadratmetern ein Ort der Superlative. Neben einem Park dürfen sich Besucher/innen auf einen bunten Mix aus Büroflächen, Hotels, unterschiedlichen Markenwelten sowie Kunst, Kultur, Gastronomie und Bildung freuen. Aktuell arbeitet der Chef-Elektroinstallateur Markus Fux von der Burkhalter Technics AG mit ca. 50 Mitarbeitenden aus der Burkhalter Gruppe auf der Megabaustelle; unter ihnen ist auch der Lernende Luka Stankovic (ebenfalls Burkhalter Technics AG). Beide berichten aus unterschiedlichen Blickwinkeln von ihrer täglichen Arbeit auf dem Areal.

Blickwinkel von Markus Fux

Als Chef-Elektroinstallateur bin ich aktuell für die einwandfreie Installation der Anlagen für HLK (Heizung, Lüftung, Klima), RDA (Rauchschutzdruck) und NLS (Netzleitsysteme) verantwortlich. Nach der Begrüssung und Anwesenheitskontrolle aller Mitarbeitenden um 7.00 Uhr wird der Tagesablauf besprochen und es werden aktuelle Probleme geklärt. Danach begeben sich meine Kollegen und ich auf meinen täglichen Rundgang, um die bereits erstellten Arbeiten auf Korrektheit und Qualität zu prüfen. Teilweise entstehen weitere Arbeiten. Diese nehme ich gleich auf und treffe die nötigen Arbeitsvorbereitungen. Das ist ein wichtiger Teil meines Jobs, denn es ist von grösster Bedeutung, dass alle Mitarbeitenden jederzeit ihre Aufträge auf der Baustelle erfüllen können. Über den Tag verteilt bin ich zwei bis dreimal bei den Mitarbeitenden auf der Baustelle. Da besprechen wir Probleme und Unklarheiten direkt und lösungsorientiert. In den meisten Fällen handelt es sich dabei um Mehraufwände, welche so nicht geplant waren. Diese erfasse ich als Nachträge und/oder Regiepositionen.



Lernende miteinbinden

Bei den Rundgängen schaue ich regelmässig beim Lernenden Luka Stankovic vorbei. Dabei interessiert mich, welche Arbeiten er gerade ausführt. Mein Ziel ist es, die Lernenden möglichst früh in alle Abläufe miteinzubinden. Das ist auf dieser hektischen Baustelle nicht immer so einfach. Zurzeit ist Luka für die Installationen einer Lüftungszentrale zuständig und kann schon viele Arbeitsschritte selbstständig angehen. Natürlich braucht er teilweise noch Unterstützung und Tipps, um die Arbeiten sauber und nach den neuesten Regeln der Technik auszuführen. Doch Luka ist ein interessierter Lernender und hat schon viele Bereiche des Elektrikerberufs kennengelernt. Bei den HLK-Anlagen konnte er die Rohrschliessungen der Feldgeräte, die Kabelzüge, die Anschlüsse der Feldgeräte, die Motoren und die Schaltgerätekombinationen installieren. Kompliment an dieser Stelle, er hat die Verantwortung für Teile dieser Anlagen vorbildlich übernommen und einwandfrei umgesetzt.

Eine Baustelle mit viel Lernpotenzial

Eine tolle Sache bei so grossen Baustellen ist, dass die Lernenden viele verschiedene Arbeitsschritte wie Rohreinlagen, Rohbauarbeiten, Büroausbauten, Trafostationen, HLKS-Anlagen bis zu komplexen Installationen im Endausbau kennenlernen. So können wir als Unternehmen eine Ausbildung mit viel Breite sicherstellen. Leider haben Baustellen in dieser Grössenordnung auch gewisse Nachteile, welche sich auch auf die Ausbildung der Lernenden auswirken. Die Planung bei solchen Megaprojekten liegt beim Unternehmer. Dieser entscheidet, wer was wann zu erstellen hat. Diese Planungen sind oft nicht genügend ausgearbeitet. Dann müssen wir eigenständig kurzfristige Lösungen finden. Das benötigt viel Zeit. Und diese Zeit fehlt uns dann bei der Betreuung unserer Mitarbeitenden auf der Baustelle. Ich habe dafür meine eigene Taktik: Für ein Anliegen, sei es geschäftlich oder privat, nehme ich mir immer Zeit. Dazu gehört auch mal ein guter Witz oder ein kerniger Spruch zur Lockerung der Stimmung. Das ist mir persönlich wichtig.



Rundgänge auf der Megabaustelle gehören zum Tagesgeschäft dazu.



Blickwinkel von Luka Stankovic

Als Lernender Elektroinstallateur im 4. Lehrjahr sieht mein Stromer-Alltag auf der Grossbaustelle ein wenig anders aus als der von Chef-Elektroinstallateur Markus Fux. Meinen Tag starte ich üblicherweise mit einem Kaffee. Am Hauptbahnhof Zürich treffe ich mich mit meinen Arbeitskollegen und wir reisen gemeinsam weiter Richtung Zürich Flughafen. Offizieller Arbeitsbeginn ist um 7.00 Uhr. Wir kommen in der Regel 15 Minuten früher an und begeben uns gleich in unser Magazin. Danach meldet sich jeder Mitarbeitende direkt bei seinem Chefmonteur oder Bauleitenden Monteur, um die Anwesenheitsliste durchzuackern. Diese Liste erfasst, welche Personen sich aktuell auf der Baustelle befinden und arbeiten.

Mein täglicher Ablauf auf der Baustelle

Nach dem ganzen administrativen Kram überlege ich mir gut, welche Maschinen und Werkzeuge ich für meine Arbeit benötige. Mein Vorgesetzter übergibt mir dann die Pläne für die Installationen. Von da an arbeite ich mehrheitlich selbstständig. Ich absolviere schon bald mein Qualifikationsverfahren (QV) und bin froh um jede Installation, die ich hier verdrahten kann. Ich erschliesse Tableaus, vom Kabelzug bis hin zum Anschluss der Sicherungen. Ein anderer Teil meiner Arbeit ist das Anschliessen von Revisionschaltern und -pumpen. Solche Installationen mache ich gerne. So gerne, dass ich ab und zu sogar die 9.00 Uhr Pause vergesse, weil ich so vertieft in die Arbeit bin.

Ein grosser Vorteil ist, dass es am Flughafen Zürich eine grosse Auswahl an Einkaufsmöglichkeiten gibt. So können Erledigungen bequem in der Pause gemacht werden. Ein weiteres Plus ist, dass wir unsere Mittagspausen bei schönem Wetter draussen geniessen und dabei über die verschiedensten Themen reden können. Sei es über das Fussballspiel vom Vorabend, Probleme bei der Arbeit oder Privates. Wir haben einen guten Spirit im Team, daher fällt es mir manchmal nach der Pause schwer, mich wieder in die Arbeit reinzudenken. Nach der Mittagspause setzte ich meine Arbeit bis ca. 16.00 Uhr fort.



Ein bisschen Spass muss sein

Markus Fux besucht mich täglich. Er fragt mich immer, wie es mir geht und ob ich wie geplant vorankomme. Markus und ich haben den gleichen Humor. Ihr könnt euch nicht vorstellen, was für lustige Sachen man mit einem Doppelmeter anstellen kann. Ich schätze es, dass wir einen guten Teamzusammenhalt haben und miteinander lachen können. Dank Markus fühle ich mich ideal betreut und bin froh, dass ich so eine grossartige Arbeitgeberin wie die Burkhalter Technics AG habe.

Um 16.00 Uhr fange ich langsam an aufzuräumen, um meinen Arbeitsplatz sauber zu halten. Für mich ist das wichtig, denn wenn es sauber aussieht, sieht auch die Arbeit viel gründlicher und professioneller aus. Gegen 16.10 Uhr laufe ich los Richtung Magazin.

Da muss ich alle Maschinen und Werkzeuge, welche ich am Morgen für die Arbeit gefasst habe, wieder zurückgeben. Danach ziehe ich mich um und melde mich bei meinem Vorgesetzten ab. Und was dann folgt, könnt ihr euch sicher vorstellen: mein wohlverdienter Feierabend!

Vorteile und Nachteile

Auf Grossbaustellen ist man immer lange unterwegs und legt viele Kilometer zu Fuss zurück. Im Schnitt laufe ich so um die 13 km am Tag. Das ist schon eine enorme Distanz. Aus diesem Grund überlege ich mir vorgängig immer gründlich, welches Material und welche Werkzeuge ich wohin mitnehme. Auch die langen Wege zu den Toiletten, welche leider nicht immer so sauber sind, und das andauernde Chaos auf der Baustelle nerven mich manchmal. Doch die Arbeit auf so einer Megabaustelle bringt auch einige Abenteuer mit sich. Man hat mit vielen unterschiedlichen Kulturen und allerlei Persönlichkeiten zu tun.

Vielen Dank, Markus Fux und Luka Stankovic, für die spannenden Einblicke. Wir wünschen euch weiterhin viel Spass bei eurer täglichen Arbeit.

Der Suva Erlebnisparcours

Jedes Jahr verunfallen ca. 25 000 Lernende in der Schweiz bei der Arbeit. Drei Unfälle enden sogar tödlich. Um Gefahren am Arbeitsplatz besser zu erkennen, hat die Suva einen Erlebnisparcours entwickelt. Dieser zeigt Lernenden mit unterschiedlichen Modulen typische Situationen mit Unfallpotenzial auf. Beispiele dafür können Ablenkung, Multitasking, falsche Einschätzung, fehlende Schutzausrüstung usw. sein. Gefahren erkennen und frühzeitig «STOPP» sagen helfen dabei, die «Stifti» sicher zu meistern. Darum haben sich die Lernenden der Burkhalter Technics AG mit dem Berufsbildner Andreas Jud an den Parcours gewagt. Der Berufsbildner berichtet, was es bei den Modulen zu beachten gibt.

Ein Besuch lohnt sich

Im Herbst haben die Lernenden der Burkhalter Technics AG und ich zusammen den Erlebnisparcours der Suva besucht. Die dazu erforderliche Online-Anmeldung konnte ich als Berufsbildner gleich selbst tätigen. Gut ist, dass der Kurs kostenlos ist. Somit fallen für den Betrieb nur die Ausfallstunden der Lernenden an. Mein Tipp an euch: den Kurs unbedingt euren Vorgesetzten vorschlagen, ein Besuch lohnt sich.

<https://www.suva.ch/de-CH/material/Lern-Lehrmittel/erlebnis-parcours-fur-eine-sichere-lehrzeit>

Was euch erwartet

Der Parcours wurde in Zusammenhang mit der Kampagne «Eine sichere Lehrzeit» von der Suva lanciert und hat den Zweck, den Lernenden aufzuzeigen, wo häufige Gefahren im Berufsalltag lauern. An insgesamt acht Stationen werden verschiedene Alltagssituationen nachgestellt:



1

Ein Helm kann Leben retten

Spätestens nach dem Hinsetzen auf den orangen und blauen Stühlen waren die Lernenden leicht verunsichert. Sie hatten zwei Helme zur Auswahl: einen Baustellen- und einen Fahrradhelm. Ihnen war etwas mulmig, als sie an der Schnur gezogen hatten. Denn was ihnen gleich darauf durch ein transparentes Plexiglasrohr aus gut einem Meter Höhe auf den Helm geknallt ist, war eine Billardkugel. Erstaunlicherweise absorbierte der Bauhelm den Schlag deutlich besser als der Fahrradhelm. **Unser Learning: immer Helm auf, wenn Gefahr auf der Baustelle oder in der Freizeit droht!**

2

Der lange Weg zurück



Wenn es zu einer Verletzung am Kopf kommt, können verschiedene Bereiche des Körpers betroffen sein. Bei solchen Unfällen müssen Verunfallte oft die Augen-Hand-Koordination neu erlernen. Und die Übung, eine Form mit einem Kugelschreiber nachzuzeichnen, wird dann plötzlich zur Herkulesaufgabe. Simuliert wurde dieser Fall mit speziell angeordneten Spiegeln. Alles was man sah, war um zwei Achsen gespiegelt. Beim Versuch, die Linien mit dem Kugelschreiber nachzuziehen, wurden die Lernenden schnell kribbelig und nervös. Für das Gehirn sind solche Aufgaben sehr anstrengend. **Die Übung zeigt auf, dass tägliche Aufgaben, wie z. B. Schuhe binden, plötzlich zur Herausforderung werden.**

3

Schütze deine Augen

Ausgerüstet mit einer Spezialbrille, welche das normale Sichtfeld der Augen massiv verkleinert und verzerrt, mussten die Lernenden einen Ball auf eine Torwand kicken. Was einfach klingt, wurde plötzlich zu einer komischen Slapstick-Einlage. Mit der Brille war gerade stehen schon schwierig genug, Anlauf nehmen und den Ball versenken war quasi ein Ding der Unmöglichkeit. Die Beine machten plötzlich nicht mehr das, was die Augen vorgaben. Diese Brillen werden übrigens auch dazu verwendet, um Trunkenheit zu simulieren. **Für mich war es beängstigend zu spüren, wie der eigene Körper zu torkeln anfing und sich nicht mehr unter Kontrolle hatte. Mit Abstand die lustigste Station des Parcours!**



4

Sei mutig und sage «STOPP»



Folgendes Szenario hat uns an Station 4 erwartet: In einer Vitrine liegt eine Zange in einer durchsichtigen Flüssigkeit, das Metall ist bereits verätzt. Zur Lösung der Frage: «Wie nehme ich diese Zange heraus?» gab es verschiedene Handschuhe. Die Lernenden waren schnell in Diskussionen darüber verstrickt, welcher Handschuh nun den besten Schutz vor der Flüssigkeit bietet. Doch das war nicht die Aufgabe. Es ging darum herauszufinden, wie man mit solchen Situationen umgeht. Gemäss Suva schützt ein simples «STOPP» am effektivsten vor gefährlichen Verletzungen. Also «STOPP» sagen und abklären, um was für eine Flüssigkeit es sich handelt. Erst nach dieser Information können die richtigen Schutzmassnahmen getroffen werden. Bei uns sind nur wenige Lernende auf diese Lösung gekommen. **Wichtiges Learning hier: immer zuerst den Auftrag verstehen und danach Handeln.**

5 Wissen sichern

Was bedeuten welche Schilder oder Hinweistafeln? Wann muss ich mich wie schützen? Was ist bei der Arbeit und in der Freizeit erlaubt und was ist verboten? Dieser Posten war eine recht knifflige Angelegenheit und zeigte allen Teilnehmenden auf, mit wie vielen Warnhinweisen wir täglich konfrontiert werden. **Hier gilt klar: Wissen ist Trumpf!**



6 Der richtige Schuh zur richtigen Zeit

An einer Wand wurden Bilder von Arbeitsorten und diverse Freizeitaktivitäten abgebildet. Auch ein Wühltisch mit verschiedenen Schuhtypen war zu finden. Nun mussten sich alle die Frage stellen: welcher Schuh-Typ gehört zu welchem Bild? Auf den ersten Blick eine einfache Aufgabe. Dennoch gab es verschiedene Lösungsvorschläge. Fragen tauchten auf. Braucht der Lagerist einen S3-Schuh oder genügt ein S1P-Schuh? Wie schützt sich der Bauer richtig und welcher Sportschuh eignet sich am besten für Hallensport? Fragen über Fragen. Mit Hilfe der Parcours-Leitung wurden letztlich immer die richtigen Lösungen gefunden. **Learning: der richtige Schuh schützt nur dann, wenn er auch getragen wird!**



7 Unaufmerksamkeit, Unfallursache Nr. 1

Die häufigste Ursache für einen Unfall ist, dass Mitarbeitende abgelenkt sind oder hinfallen. Die flächenmässig grösste Station war daher auch der Hindernis-Parcours. Hier war die Aufgabe, mit einer Geschichte im Ohr mehrmals den Parcours abzulaufen. Der Weg war gespickt mit Stolperfallen und beweglichen Hindernissen. Am Ende der Geschichte mussten alle Lernenden drei Fragen zur Geschichte beantworten. Es war erstaunlich, wie schwer es allen gefallen ist, sich gleichzeitig auf Sachen wie gehen, schauen, zuhören oder sich etwas merken zu konzentrieren. Die Lernenden wussten am Ende der Geschichte nur noch Bruchteile der Story. **Learning: Multitasking existiert nicht. Darum gilt auch beim Gehen, Augen auf und andere Einflüsse reduzieren!**

8 Teste dein Wissen

An der letzten Station warteten ein Bildschirm und zwei Buzzer auf uns. Gespielt wurde im 1:1 Modus. Die Fragen wurden auf den Screen projiziert. Wer weiss die richtige Antwort zuerst? Wer drückt den Buzzer schneller? Spannung pur. Natürlich wollten alle die Schnellsten sein, was bei den kniffligen Fragestellungen aber nicht so einfach war. **Besonders mutige Lernende konnten sogar gegen einen Parcours-Leiter antreten. Dabei sah man die Köpfe von weitem rauchen.**



Mein Fazit

Natürlich habe ich es mir als Lehrmeister nicht entgehen lassen, alle Stationen selbst auszuprobieren. Hängengeblieben ist mir, dass sich oft vermeintlich kleine Gefahren oder unscheinbare Situationen zu einschneidenden Erlebnissen im Leben entwickeln können. Um es gar nicht so weit kommen zu lassen, ermutige ich mich jeden Tag aufs Neue, Gefahren im Leben frühzeitig zu erkennen und richtig zu reagieren. Denn ich persönlich möchte z. B. nicht noch einmal das Sprechen oder das Schuhbinden erlernen müssen.

Gut vorbereitet durch die LAP

In den grosszügigen Räumlichkeiten der Elektro Niklaus AG in Bischofszell (TG) stechen einem sofort die unterschiedlichen Ausbildungswände ins Auge. Diese wurden speziell für die Ausbildung der angehenden Elektroinstallateure/innen und Montage-Elektriker/innen eingerichtet. Schnell wird klar, dass bei Elektro Niklaus die Ausbildung und das tägliche Training der eigenen «Stromer-Schützlinge» ein besonderes Anliegen ist. Sehen das die Lernenden genauso? Hier wird die Situation aus der Sicht der Ausbilder und eines Lernenden geschildert.



Gemeinsam mit den beiden Projektleitern Nuno Goncalves und Manuel Fehr betreut Reto Gadola, Geschäftsführer der Elektro Niklaus AG, aktuell zehn Lernende. Als eingespieltes Dreier-team schulen sie alle angehenden Elektro-Fachspezialisten während der Lehrzeit. «An den Wänden darf sich jeder Lernende, auch ausserhalb der normalen Arbeitszeit, austoben und auf Basis von vorgegebenen Aufgaben unterschiedliche Installationen und Steuerungen erstellen», erzählt Reto Gadola. Er möchte die Lernenden von Beginn an fördern und fordern. So lernen sie früh, selbstständig zu denken und zu arbeiten. Bei Elektro Niklaus wird viel Zeit und Geduld in die Ausbildung investiert. Das Ziel ist dabei eine optimale Vorbereitung auf die jeweiligen überbetrieblichen Kurse und im speziellen auf die Lehrabschlussprüfung. Reto Gadola weiter: «Selbstverständlich bewirken diese Bestrebungen auch eine Optimierung der Arbeitsabläufe im täglichen Einsatz bei den Kunden. Für mich gibt es nichts Wertvolleres, als mitdenkende, gut ausgebildete Mitarbeitende. Daher erachten wir unser internes Ausbildungssystem als Win-Win Situation für alle Beteiligten». Der Erfolg gibt ihm Recht: In den letzten zehn Jahren hat das Unternehmen erfolgreich mehr als 20 Lernende ausgebildet.

Und hier die Sicht eines Lernenden

Die Redaktion des Stiftä Club hat Patrick Dschulnigg, aktuell im 3. Lehrjahr seiner Ausbildung zum Elektroinstallateur EFZ, befragt:

Patrick, wie viel Zeit verbringst du durchschnittlich an den hauseigenen Ausbildungswänden?

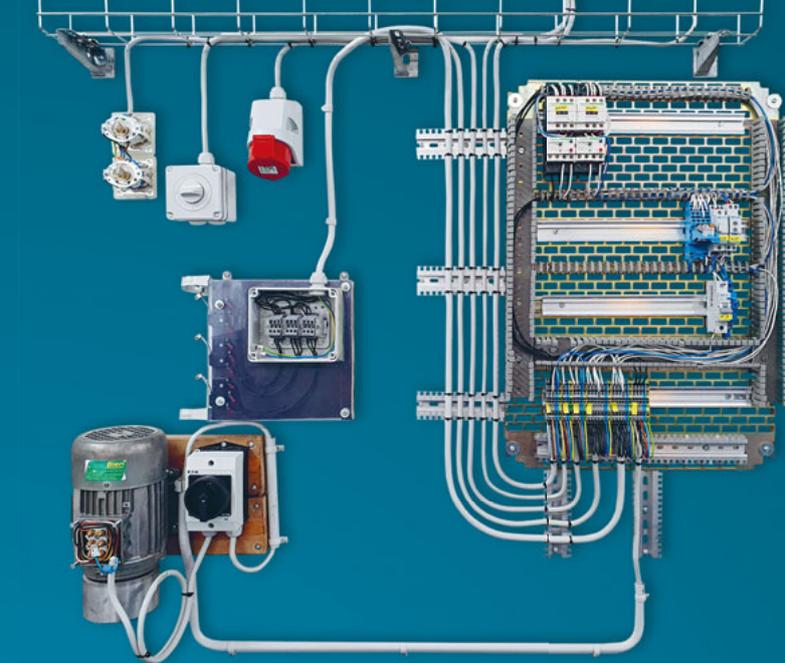
Es ist leider so, dass ich die Ausbildungswände bis heute nur für Vorbereitungszwecke auf die überbetrieblichen Kurse (ÜK) in Anspruch genommen habe. In Anbetracht dessen, dass nächstes Jahr die Lehrabschlussprüfung ansteht, werde ich versuchen, so viel wie möglich an den internen Ausbildungswänden zu üben.

Wer hilft dir, wenn du Fragen hast?

Wenn ich vor den ÜK an den Ausbildungswänden arbeite und irgendwelche Fragen oder Unklarheiten auftauchen, wende ich mich meistens an einen der Projektleiter. Deren Büro ist gleich nebenan. Auf der Baustelle ist der bauleitende Monteur meine Ansprechperson. Falls mir dieser nicht weiterhelfen kann, können mir alle Projektleiter oder Reto Gadola immer weiterhelfen.



Patrick Dschulnigg, Elektroinstallateur EFZ im 3. Lehrjahr

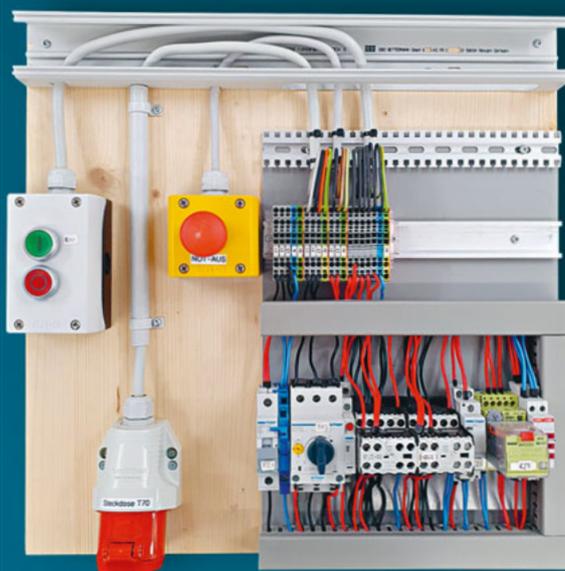


Inwiefern nützen dir diese Übungen für deine tägliche Arbeit auf der Baustelle?

An den Wänden kann ich selbstständig arbeiten. Das ist manchmal auf der Baustelle nicht so einfach möglich, da wir die Arbeiten im Team (Monteur und Lehrling) erledigen. Da muss ich halt auch weniger «studieren», da der Monteur die Hauptverantwortung übernimmt. An den Ausbildungswänden muss ich mich selbst fordern. Das selbstständige Denken und Arbeiten helfen mir enorm bei meiner täglichen Arbeit auf der Baustelle. Ausserdem finde ich: Wenn man etwas immer wieder übt, dann kann man es auch immer besser. Es entwickeln sich eine gewisse Routine und Automatismen.

Haben deine Mitschüler in ihren Betrieben auch solche Ausbildungswände?

Ein kleiner Teil bei uns in der Schulklasse hat auch solche Wände bei sich im Betrieb. Bei uns kann man vor jedem ÜK eine ganze Woche an die Ausbildungswand inklusive Betreuung durch einen Projektleiter. Auch vor der praktischen LAP kriegen wir von Elektro Niklaus eine Woche zur freien Verfügung. Dieses Privileg haben meine anderen Mitschüler nicht.



Was gefällt dir besonders gut an der Ausbildung bei Elektro Niklaus?

Ich fühle mich hier gut aufgehoben. Wenn ich irgendwo Probleme habe, sei es in der Schule oder auch bei der Arbeit, kann ich mich jederzeit an einen Projektleiter wenden. Ausserdem gefällt mir das freundschaftliche und kollegiale Miteinander bei uns.

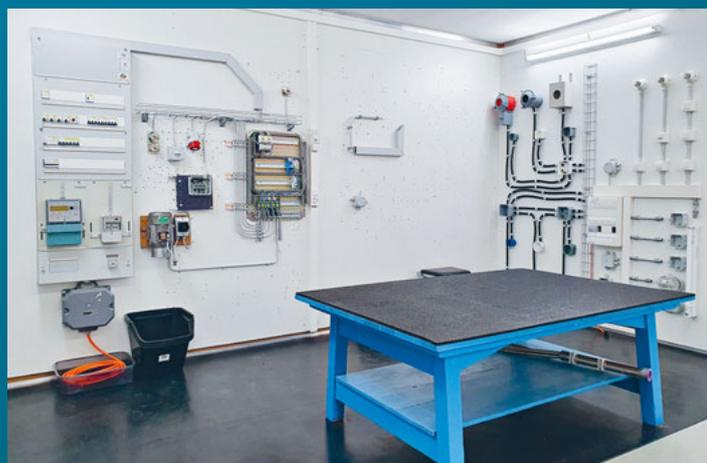
Was gefällt dir weniger?

Was mir weniger zusagt, ist die Berufsschule. Mir gefällt die tägliche Arbeit auf der Baustelle um einiges besser, als einmal pro Woche die Schulbank zu drücken. Ich bin vermutlich aber eher der smarte Schrauber als der fleissige Schüler (lacht).

Was könnte besser gemacht werden?

Da fällt mir im Moment nichts ein. Vielleicht könnte man den Lernenden im 4. Lehrjahr eigene kleinere Baustellen überlassen, sodass man alle Arbeiten selbstständig erledigen muss. Oder man könnte ein Bonussystem für gute Lernende einführen, die entsprechend entlohnt werden, wenn die schulischen und betrieblichen Leistungen überdurchschnittlich gut sind.

Danke Patrick, für deine spannenden Einblicke in deine Arbeitswelt bei der Elektro Niklaus AG.



An den Ausbildungswänden dürfen sich Lernende jederzeit austoben.



Reto Hunziker, Erfinder des «AryFix».

Das kleine Ordnungswunder wird durch ein elastisches Band bequem am Oberarm montiert. Dank der integrierten Magnetplatte werden die Schrauben und Dübel darauf geordnet aufbewahrt. So sind die Kleinteile jederzeit griffbereit und die Hosentaschen leer. Das «AryFix», welches Reto in Eigenregie entwickelt hat, hat sogar den Innovationspreis 2019 der Burkhalter Gruppe gewonnen.

Reto, herzlichen Glückwunsch zum 1. Platz des Innovationspreis 2019 der Burkhalter Gruppe. Hast du bereits Pläne mit dem gewonnenen Preisgeld von CHF 7500?

Da das Preisgeld zweckgebunden ist, wird es für einen Firmenanlass von P. Hunziker Elektro ausgegeben. Deshalb haben wir in der Firma bereits eine Vorschlagsbox aufgestellt, in welche die Mitarbeitenden ihre Vorschläge einwerfen können. Wahrscheinlich werden wir auf der Basis dieser Vorschläge einen Wochenendausflug realisieren.

Woher hast du das nötige technische Verständnis, um ein Tool wie das «AryFix» selbstständig zu entwickeln?

Ich studiere zurzeit Maschinenbau an der Fachhochschule Nordwestschweiz in Brugg-Windisch. Hier wird mir das

nötige Wissen bezüglich CAD-Programme vermittelt. Ansonsten war es ein Ausprobieren und Verbessern. Mein Motto bezüglich «AryFix» lautete: CAD-zeichnen, 3D-drucken, ausprobieren, verbessern, wiederholen.

Wie und wo wird das «AryFix» produziert?

Das «AryFix» wird durch mehrere 3D-Drucker produziert. Gummibänder, Magnete und Nieten werden eingekauft. Das Gehäuse besteht aus UV-beständigem PET und die Magazine aus biologisch abbaubarem Polylactide (PLA). Es ist somit nicht so schlimm, wenn mal eines irgendwo im «Dreck» verloren geht.

Die Gummibänder werden von meiner Grossmutter hergestellt. Sie ist gelernte Schneiderin. Zuerst haben wir die Bänder genäht. Jetzt werden sie jedoch genietet, da die Fäden der Naht mit der Zeit abreiben. Die Produktion blieb trotzdem bei meinen Grosseltern.

Was kostet das «AryFix»?

Das «AryFix» kostet CHF 45 inklusive 4 Magazine. Wahlweise passen diese Magazine auf Hilti-, Würth- oder Fischer-

Ordnungswunder «AryFix»



Jede/r Elektroinstallateur/in kennt das Szenario: auf einer Leiter stehend, die Hände voll mit Akkuschrauber und Verdrahtungszange. Die Dübel und Schrauben, die gerade für die bevorstehende Deckenmontage einer Lampe benötigt werden, liegen verstreut in den Hosentaschen. Auch Reto Hunziker, Elektroinstallateur bei der P. Hunziker Elektro in Menziken (AG), nervte sich zunehmend über die vielen verloren gegangenen Schrauben in seinen Taschen. Darum entwickelte er das «AryFix», welches ihn nun bei seiner täglichen Arbeit unterstützt.

Dübel. Übrigens: Mitarbeitende der Burkhalter Gruppe erhalten einen Rabatt.

Wie viele «AryFix» wurden bereits bestellt?

Ca. 150 Stück.

Wo kann das «AryFix» gekauft werden?

Aktuell bei P. Hunziker Elektro via E-Mail. Jedoch arbeite ich gerade an einem eigenen Webshop auf www.aryfix.ch.

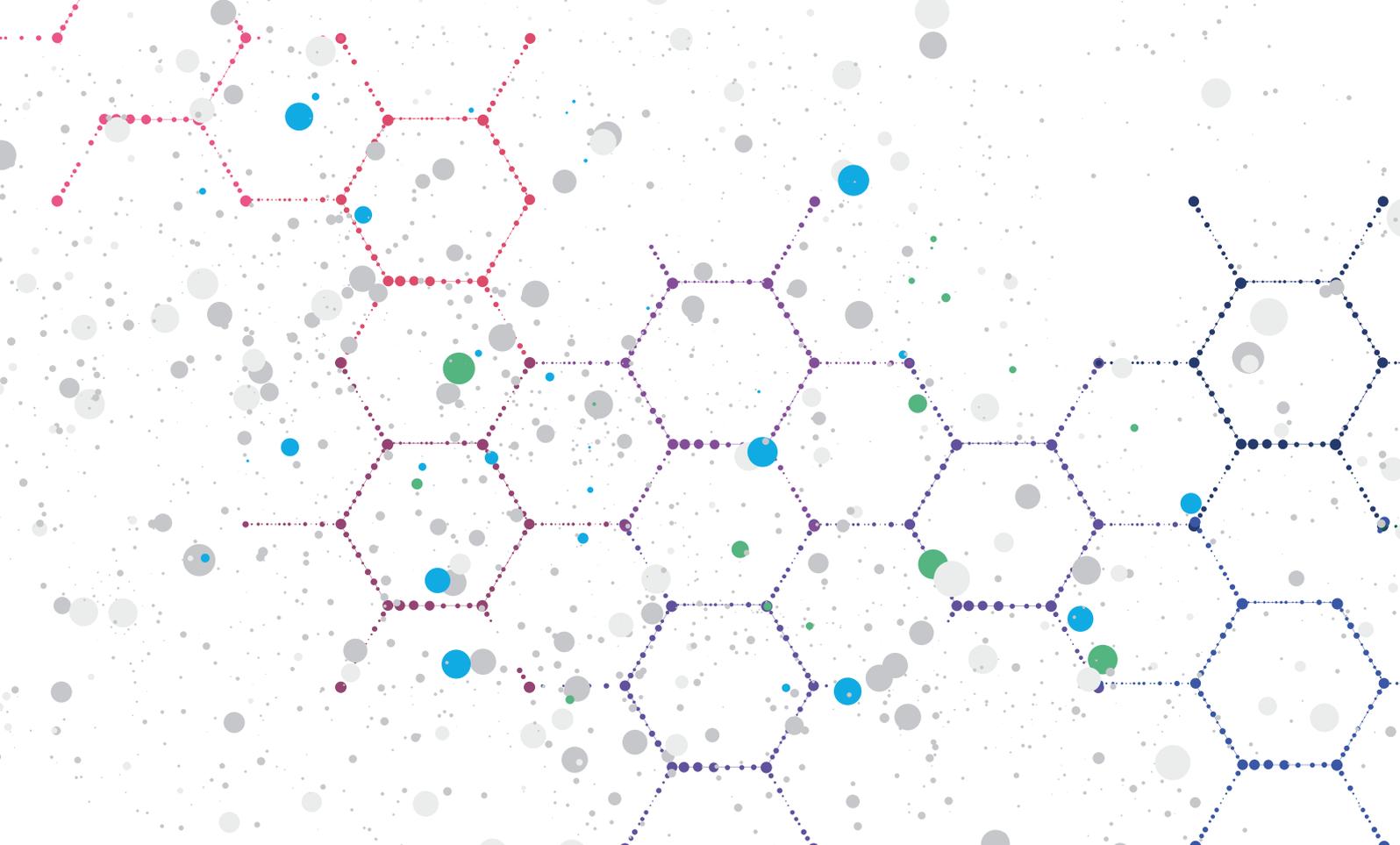
Hast du bereits weitere Tool-Ideen, die den Stromer-Alltag erleichtern sollen?

Natürlich, sogar mehrere. Diese sind jedoch noch nicht bereit zur Umsetzung. Hauptsächlich arbeite ich gerade an einer Methode, um die «AryFix»-Magazine einfacher zu befüllen.

Reto, vielen Dank für deine Antworten. Wir wünschen dir weiterhin viel Erfolg mit dem «AryFix» und alles Gute.



3D-Drucker werden zur Produktion des «AryFix» eingesetzt.



«Dranbleiben» bei der Schachenmann + Co. AG

Auf einer Rohbaustelle im Baselbiet erklärt Projektleiter Cihad Mekikli einem Lernenden gerade ein Installationsschema. Danach sollte der Auszubildende alle vorbereitenden Aufgaben gleich selbstständig umsetzen und die Arbeiten durch seinen Ausbilder auf der Baustelle kontrollieren lassen. «Dieses Vorgehen ist wohl überlegt», erklärt Daniel Schepperle, Geschäftsführer der Schachenmann + Co. AG. Aus- und weiterbilden müssen sich nicht nur die Chefs und Projektleiter des Unternehmens, sondern jeder einzelne Mitarbeitende. Die Lernenden sollen von Beginn an mit möglichst viel Wissen ausgestattet werden. So wird früh selbstständiges Denken und Handeln bei der täglichen Arbeit gefördert.



Auch nach der Berufslehre lautet das oberste Credo «dranbleiben»: «Wir möchten alle Lehrgänger im Unternehmen behalten, denn sie kennen den Betrieb und alle Abläufe. Und natürlich fördern wir Weiterbildungen. So wurden in den letzten Jahren aus Lernenden Elektro- Teamleiter, Sicherheitsberater, Projektleiter und Meister», fügt Schepperle hinzu.

Ideale Betreuung dank «Götti-System»

Der sogenannte Götti begleitet die Auszubildenden während der gesamten Lehrzeit. Schepperle ergänzt: «Es ist wichtig, Lernende von Anfang an persönlich zu betreuen und ihnen zu signalisieren, dass jederzeit ein/e Ansprechpartner/in da ist. Aus diesem Grund wird beim Start in die Lehre jedem Lernenden eine Bezugsperson zugeteilt, welche jederzeit Unterstützung bieten kann. Dadurch können sich Lernende bei geschäftlichen, schulischen oder auch privaten Fragen an ihren Götti respektive ihre Bezugsperson in der Firma wenden. Der Götti begleitet die jungen Menschen während der gesamten Ausbildungszeit».

Abwechslung fördert die Motivation

Lernende werden während der gesamten Ausbildungszeit in verschiedenen Teams oder auch bei externen Partnern einge-

teilt. So verbringen sie beispielsweise zwei Wochen bei einem Grossisten, vier Wochen bei einem Elektroplaner sowie sechs Wochen bei einem Energielieferanten, um sich einiges an Hintergrundwissen anzueignen. «Der Einsatz in unterschiedlichen Teams oder bei externen Partnern ist enorm wichtig. So durchlaufen alle das gesamte Ausbildungsprogramm und eignen sich zusätzlich Erfahrung an», sagt Daniel Schepperle.

Prämiensystem inklusive

Die Schachenmann + Co. AG bietet ein Prämiensystem an. Davon können fleissige Lernende finanziell profitieren. Ab einer Schulnote von 5 und besser pro Semester wird eine Prämie ausbezahlt. Einwandfreie Lerndokumentationen oder Monatsberichte werden auch finanziell honoriert. «Wir möchten allen von Beginn an mit auf den Weg geben, dass Ausbildung bei uns nicht nur Chefsache ist. Darum fangen wir bereits bei unseren jüngsten Mitgliedern an, diesen Leitsatz zu verinnerlichen», fügt Schepperle hinzu.

Vielen Dank, Daniel Schepperle, für die spannenden Einblicke!

Starte mit uns in deine Zukunft!

MEINE ELEKTRO LEHRE .CH



Jedes Jahr bietet die Burkhalter Gruppe rund 150 Lehrstellen in allen Bereichen der Elektrotechnik an. Damit wir diese besetzen können, brauchen wir deine Hilfe. Motiviere deine Freunde, Verwandten und Bekannten, sich auf eine freie Lehrstelle in einer unserer Gruppengesellschaften zu bewerben.

Mehr Informationen:

<https://www.burkhalter.ch/de/job-und-karriere/meine-elektrolehre>